

Jean-Claude HOCQUET, *Les monastères vénitiens et l'argent* (Collection de l'École française de Rome 559) Rome 2020, École française de Rome, XV u. 456 S., Abb., Karten, ISBN 978-2-7283-0813-2, EUR 35. – Seit seiner Monographie „Le sel et la fortune de Venise“ von 1979 (vgl. DA 36, 302) gilt der Vf. als einer der besten Kenner der Wirtschaftsgeschichte Venedigs, insbesondere was das Salz anbetrifft, dem die Handelsstadt nicht zuletzt ihren Aufstieg verdankt – trotz oder gerade wegen ihrer prekären Lage in der Lagune. Hier lagen nämlich die riesigen Salzgärten, in denen das „weiße Gold“ gewonnen wurde (vgl. Karte 1, S. 388), und hier lagen auch die beiden Abteien, deren zum Teil darauf beruhende Ökonomie in diesem Band verglichen wird: Am Rande im agrarischen Bereich an der Brentamündung das bereits im 8. Jh. belegte Kloster SS. Trinità e S. Michele di Brondolo, das 1380 zerstört wurde, und im städtischen Zentrum auf einer Insel gegenüber dem Dogenpalast das seit seiner Gründung 982 eng mit der politischen Elite verbundene S. Giorgio Maggiore, das zwar im 14. Jh. ebenfalls eine Krise durchlebte, aber nach Anschluss an die Reformkongregationen von S. Giustina und Montecassino bis zur Aufhebung in napoleonischer Zeit noch in Blüte stand. In minutiöser Analyse vor allem der in Edition vorliegenden urkundlichen Überlieferung werden die unterschiedlichen ökonomischen Konzepte und Praktiken der beiden Klöster während ihrer gesamten Existenz verfolgt und mit Hilfe zahlreicher Zitate, Tabellen und Karten veranschaulicht. Während das Inselkloster von großzügigen Land-, Geld- und Immobilien-Schenkungen auch auf der Terraferma, in Triest und im Stato da Mar profitierte und noch am Ende trotz Amortisationsgesetzgebung über beträchtlichen Häuserbesitz und damit Mieteinnahmen in der Stadt verfügte, versuchte Brondolo sich durch arbeitsintensive Ausbeutung der nahegelegenen Salinen von Chioggia, durch Zehnteintreibung und Mühlenbann aus gebündeltem Landbesitz, insbesondere um das im Hinterland an der Etsch gelegene Bagnoli, sowie durch Geldgeschäfte zu finanzieren, was nach Konflikten mit Adel und Landbevölkerung auch wegen ökologischer Probleme in hoher Verschuldung und 1229 nach päpstlicher Intervention in einer Übertragung an den Zisterzienserorden endete.

Uwe Israel

Riccardo PARMEGGIANI, *L'inquisizione a Firenze nell'età di Dante. Politica, società, economia e cultura* (Percorsi. Storia) Bologna 2018, Società editrice il Mulino, 232 S., ISBN 978-88-15-27836-4, EUR 21. – Seit einigen Jahren beschäftigen sich italienische Mediävisten zunehmend vertieft mit der Geschichte der Inquisition in einzelnen Kommunen des Landes. Das geschieht jeweils auf der Basis einer in der Regel nicht besonders umfangreichen Quellenüberlieferung. Diese wird aber – auch das eine Tendenz der neueren italienischen Inquisitionsforschung – durch oftmals sehr gute Editionen bisher nicht herausgegebener Bestände oder durch zeitgemäße Neueditionen immer besser für die Forschung zugänglich gemacht und durch neue Funde auch erweitert. In die Reihe dieser Arbeiten auf lokaler Ebene gehört auch die Fallstudie des Bologneser Historikers zur Inquisition in Florenz im 13. und 14. Jh. Die Quellenlage ist dadurch gekennzeichnet, dass es bereits im MA, nicht zuletzt durch die Hochwasser des Arno, zu fast vollständigen Verlusten der Akten-